

essierten Laien, vorzugsweise Perleberger, der bereits über einige Ortskenntnis verfügt. Dies ist auch nötig, da dem Text leider kaum erläuternde Karten wie beispielsweise ein Überblick über ma. Handelswege oder ein mit Straßennamen versehener Stadtplan Perlebergs beigegeben sind. Durch dieses Manko bleibt die Argumentation bezüglich der Entstehungsphase der Stadt für den Ortsunkundigen in weiten Teilen schwer nachvollziehbar. Dies ist um so bedauerlicher, da es explizites Anliegen von H.-A. ist, andere als die bereits „ausgeschöpften“ archivalischen Quellen heranzuziehen. Es wird dabei insbesondere an „stumme Quellen“ wie Stadtpläne, Stadtorte und -grundrisse gedacht. Daß dieser Methodenwechsel nur teilweise gelingt und eben doch in der Hauptsache schriftliche Belege herangezogen werden, sei nur am Rande erwähnt. Häufig bleiben Begründungen lediglich Behauptungen und sind kaum nachvollziehbar, so z. B. wenn an einer Stelle von „Brücken, pons“ [sic!] (S. 22) die Rede ist und erst der erneute Blick in die Urkunde Aufschluß darüber gibt, worauf der Vf. hier hinaus möchte. Formal gibt es einiges zu bemängeln. Nicht nur, daß aus Adolph Friedrich Riedel ein August wird (S. 10), sondern ebenso, daß sich recht viele Druckfehler in dem schmalen Band finden, Zitate häufig nicht deutlich gekennzeichnet sind, der abgedruckte Beer-Plan von 1726 viel zu klein ist, als daß man ihn benutzen könnte, und ein Hinweis auf die erst am Ende des Büchleins abgedruckte Merian-Stadtansicht, die häufig argumentativ herangezogen wird, fehlt. Obwohl es H.-A. durchaus gelingt, einen knappen Überblick über Entstehung und Entwicklung einer märkischen Stadt im MA zu geben, bleibt zu bedauern, daß die Darstellung eben nicht von einem Landeshistoriker auf der Höhe der aktuellen Methoden- und Fachdiskussion verfaßt wurde. So lange insbesondere die Berlin-Brandenburgische Landesgeschichte ein derartiges Schattendasein beinahe ohne institutionelle Anbindung fristet, ist aber leider wohl auch nicht mit ertragreicheren Arbeiten auf diesem Gebiet zu rechnen. Dabei sind es gerade diese Detailstudien, die für die Betrachtung größerer Zusammenhänge so wichtig sind, denn wie Wolfgang Reinhard ganz richtig bemerkt: auch die Globalgeschichte beginnt vor Ort.

Ines Garlisch

Dietrich KURZE, Das Bistum Lebus zwischen Magdeburg und Gnesen, Jb. für Berlin-Brandenburgische KG 68 (2011) S. 17–49, arbeitet minutiös aus den Quellen die Gnesener Zugehörigkeit des Bistums auf und stellt vor allem heraus, daß es um 1420 keinen Wechsel in die Magdeburger Provinz gegeben hat, sondern erst im 16. Jh.

Michael Menzel

Matthias FRISKE, Früher Kirchenbau in der Region um Prenzlau, Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau 18 (2012) S. 8–22, erfaßt die sakralen Bauwerke seit der Christianisierung des Raumes im letzten Viertel des 12. Jh. bis zum Ende des 13. Jh.

Michael Menzel

Ramona Simone DORNBUSCH, Die Anfänge der katholischen Gemeinde in Frankfurt (Oder), Wichmann-Jb. des Diözesangeschichtsvereins Berlin N. F. 11, 50/51 (2010/2011) S. 11–35, greift mit der Nikolaikirche und den Bettelordenskirchen nur kurz in die Zeit vor der Reformation zurück.

Michael Menzel